



Mein Freund, der Baum

Mit Bäumen durch das Jahr

Herausgegeben von
Kathrin Clausing und Ulrich Sander





INHALT

Einladung..... 4

JANUAR

Die Fichte..... 10

FEBRUAR

Die Eiche..... 32

MÄRZ

Die Buche..... 54

APRIL

Der Kirschbaum..... 76

MAI

Die Birke..... 98

JUNI

Die Linde..... 124

JULI

Die Kiefer..... 150

AUGUST

Die Esche..... 172

SEPTEMBER

Der Apfelbaum..... 196

OKTOBER

Die Kastanie..... 218

NOVEMBER

Die Lärche..... 244

DEZEMBER

Die Tanne..... 268

Autorinnen und Autoren
sowie Quellen..... 292





EINLADUNG

Unsere Liebe zu den Bäumen ist alt und hat tiefe Wurzeln. Den Germanen galten Bäume als Heiligtümer, heilige Haine waren ihre „Tempel“. Der Götterbaum *Eiche* und der Weltenbaum *Esche* galten als männlich, die *Birke* und die „Große Mutter“ *Linde*, in deren Schatten Gericht gehalten wurde, als weiblich. Auch für die Kelten war der Baum ein heiliges Wesen, das mit Wurzeln und Krone Himmel und Erde verband, sein Grün trug die Kraft des Lebens. Anders als im heutigen hessischen Geismar, wo der Mönch Bonifatius unter dem Schutz fränkischer Soldaten eine der germanischen Bevölkerung heilige Eiche fällte, schrieben die christlichen Mönche in Irland die keltischen Gesetze zum Schutz der Bäume auf und hielten damit uraltes Wissen fest. Bis in die Neuzeit blieb die „Dorflinde“ Ort der Versammlung, und noch die Architektur der Kirchen spiegelt ihre spirituelle Bedeutung: Die Säulen der gotischen Kirchen errichten den „heiligen Hain“ aus Stein.

Bäume sind nicht nur ein poetisches Symbol des Lebens, sondern tatsächlich dessen natürliche Kraftwerke. Sie sorgen sowohl für den Wasserkreislauf als auch die Atemluft der Erde. Die Wurzeln des Baumes nehmen das Wasser aus dem Boden auf und transportieren es über den Stamm in die einzelnen Zweige und Blätter, die zusammen eine riesige Verdunstungsoberfläche bilden. Dann fällt es wieder als Nie-

derschlag auf die Erde – und speist sich von Neuem in den Wasserkreislauf der Bäume.

Durch seine Blätter und Wurzeln sorgt der Baum auch für die Atmung der Erde. Im Grün der Blätter verwandelt er, wie alle Pflanzen, in der sogenannten „Photosynthese“ mit Hilfe des Sonnenlichts das Kohlendioxid aus der Atmosphäre in Nahrung und setzt dabei lebensnotwendigen Sauerstoff frei.

Bäume wachsen, pflanzen sich fort und altern – ja können uralt werden. Manche Exemplare leben seit mehreren hundert, ja tausend Jahren. Warum sind Bäume solche (Über-)Lebenskünstler? Das Geheimnis ihres Alters liegt in ihrem Aufbau: Die Rinde des Baums besteht nicht nur aus der harten Schutzhaut, der Borke, sondern auch aus einer hochaktiven Lebensschicht („Kambium“), die für das Wachstum des Baumes sorgt. Nach innen sterben die Zellen ab und werden zum hartem Holz des Stammes, aber nach außen produziert die Lebensschicht des Baumes immerfort frische Zellen. Nach innen sterben, nach außen wachsen: Wenn äußere Umstände nicht für den Tod eines Baumes sorgen würden, wären Bäume, so manche Wissenschaftler, unsterblich.

Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblühen,
Steinalt, nichts desto minder
Stets wieder jung und grün.
Friedrich von Schiller

Allerdings sind Bäume von Natur aus keine „Einzelgänger“, und daher auf die „äußeren Umstände“ ihres Lebensraumes oder auf Vernetzung angewiesen. Der natürliche Lebensraum eines Baumes ist das *Ökosystem Wald* – hier bilden Bäume mit anderen Lebewesen ein Lebenssystem – durch ihr Wurzelwerk vor allem mit Pilzen und Bakterien. Das vermutlich größte und älteste Lebewesen der Erde ist nach heutigen Kenntnissen ein Pappelwald in den Vereinigten Staaten namens „Pando“. Überirdisch besteht er aus zehntausenden Pappeln – sie alle sind aber Teil eines einzigen Organismus, eines gemeinsamen, sich über mehr als 40 Hektar verbreitenden Wurzelwerks, dessen Ursprünge wohl mindestens 80.000 Jahre zurückreichen.

Brücke zwischen Himmel und Erde
sind Baum und Mensch.

Maria Sassin

Im aufrechten Baum, mit seinen Wurzeln in die Erde und seiner Krone ins Licht, haben Menschen seit je ein Bild von sich selbst gesehen. Bereits die Bibel verknüpft das Leben allgemein und das Besondere des Menschen mit einem Baum: Im Paradies stehen der „Baum des Lebens“ und der „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“. So wundert es nicht, dass in der frommen Poesie des Christentums der Baum zum Symbol des Heils wurde: Der Tod Jesu macht das Kreuz zum „Baum

des Lebens“, ja, zur Feier seiner Geburt holt man sich das Immergrün der Nadelbäume an Weihnachten in die Stuben, erste Belege dafür reichen ins 16. und 17. Jahrhundert zurück.

Überhaupt ist der Baum ein unerschöpfliches Thema der Poesie – sein jährlicher Kreislauf vom Keimen, Blühen, Fruchtbringen und Verwelken spiegelt die Stimmungen der Seele und die Bahn des Lebens.

Ob auch die Stunden uns wieder entfernen:
wir sind immer beisammen im Traum,
wie unter einem aufblühenden Baum.
Wir werden die Worte, die laut sind, verlernen ...

Rainer Maria Rilke

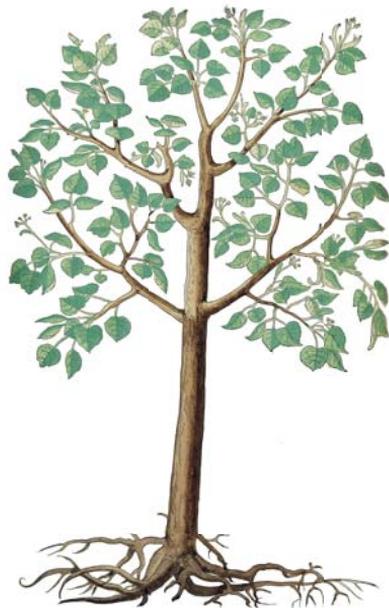
Das Buch „Mein Freund, der Baum“ versammelt Zeugnisse von Dichterinnen und Dichtern aus vielen Jahrhunderten: von Hildegard von Bingen und Walter von der Vogelweide zu Goethe und Schiller, von Achim von Arnim, Wilhelm Busch, von Droste-Hülshoff, Eichendorff, Fontane, Heine, Hölderlin, Mörike, Storm über Rainer Maria Rilke und Christian Morgenstern bis zu Hilde Domin und Rose Ausländer. Ebenso kommen zeitgenössische Schriftsteller/innen zu Wort, von Doris Bewernitz bis Pierre Stutz und vielen anderen Autorinnen und Autoren, die dem Verlag am Eschbach besonders verbunden sind.

Ihre Texte begleiten Sie im Band „Mein Freund, der Baum“ durch ein ganzes Jahr, zwölf heimische Bäume werden Ihnen dabei poetisch vorgestellt: *Fichte* (Januar), *Eiche* (Februar), *Buche* (März), *Kirschbaum* (April), *Birke* (Mai), *Linde* (Juni), *Kiefer* (Juli), *Esche* (August), *Apfelbaum* (September), *Kastanie* (Oktober), *Lärche* (November) und *Tanne* (Dezember).

Viel Freude beim Lesen – und ein kleiner Hinweis: Bei uns bedroht der Klimawandel Bäume und Wälder, so wie wir sie kennen. Der Verlag am Eschbach unterstützt bereits durch die eingesetzten Materialien nachhaltige Forstwirtschaft und klimafreundliche Produktion. Auch wenn gewiss noch viel zu tun bleibt, sind wir auf einem Weg, der sich der Nachhaltigkeit verpflichtet hat – für kommende Menschenkinder und für das Wunderwerk der Bäume auf diesem Planeten ...

Kathrin Clausing

Ulrich Sander



DIE FICHTE

Die ursprüngliche Heimat der Fichte (*picea abies*) sind die kühlen Berghöhen. Die rotbraune Borke ihres Stammes hat der Fichte auch den Namen „Rot-tanne“ eingebracht (im Unterschied zur weißlichen Borke der Tanne). Anders als die aufrecht stehenden Zapfen der Tanne wachsen die Zapfen der Fichte nach unten und fallen zu Boden. Ihr gerader Stamm und ihr symmetrischer Wuchs spiegelt sich im englischen Wort für Fichte wider: *spruce*, Fichte, bedeutet auch „sauber“, „adrett“, „herausgeputzt“. Seit etwa hundertfünfzig Jahren hat die vielseitige Überlebensfähigkeit der Fichte sie zum Lieblingsbaum der Förster und Bauern in unseren Breitengraden gemacht und unsere Fichtenwälder hervorgebracht. Sie wächst an Moorrändern ebenso wie auf verarmten Böden. Jetzt aber bedroht der Klimawandel den Bestand der wintergewohnten Immergrünen: Es wird zu warm für unsere Fichten. Die Forstwirtschaft sucht bereits „Nachfolger“ der Fichte für die Waldwirtschaft.



Januar

Die Fichte



1 / Januar

DIE FICHTE

Es scheint ein Stern an jedem Ast zu hängen.
Des Himmels Steile wurde erst im Baum.
Wie unerklärt sich die Gestirne drängen!
Vor unserm Staunen wächst und grünt der Raum.

Ihr himmlisches Geheimnis bringt die Fichte
Den Blumen, unsern Augen fürstlich dar,
Ihr Sein erfüllte sich im Sternenlichte,
Sie weiß bei uns, dass Friede sie gebar.

Was soll der Weltenwind im Samtgeäste?
Die Fichte weicht zurück und spendet Rast.
Ein Baum, der alle Sterne an sich presste,
Bleibt groß und segnet uns als guter Gast.

THEODOR DÄUBLER (1876-1934)

2 | Januar

ZUM NEUEN JAHR

unser Herz
nicht in den Sand setzen
lieber
in den Baumstamm ritzen
wo es weiterwächst
von Jahr
zu Jahr

EVA-MARIA LEIBER



3 | Januar

UNBESCHRIEBENES BLATT

Ein neues Jahr
liegt vor dir

ein unbeschriebenes Blatt
mal darauf deine Träume
deine Wünsche
in leuchtenden Farben

und dann brich auf
im Licht des Regenbogens
und lebe deinen Traum

MARIA SASSIN

4 | Januar

FICHTENTRAUM

Unter einer Fichte
schreibe ich Gedichte
ich atme ihren Duft
in kalter Winterluft

Das Jahr liegt noch
im Traum
verschneit am Waldessaum

ANNA TOMCZYK

5 | Januar

NEUJAHR

wie in einen Mantel
eingehüllt
liegt weiß die Landschaft unter
blauem Himmel da
unberührt
sind Hügel, Feld und Baum
nur der Weg zu dir
ist schon gespurt
denn du erwartest mich

EVA-MARIA LEIBER

6 / Januar

ALLER ANFANG IST VERTRAUEN

Seit Äonen tropft Zeit
Aus den Straßen der Sterne
Seit Jahrmillionen kreisen
Lichter in der Ferne
Alles Licht alles Kreisen
Hat feste Bahn
Jeder Mond jeder Stern
Kommt treu heran
So schließt sich das Jahr
Wie Bangen wie Wonnen
Das Neue fängt an
Es hat schon begonnen
Auch in ihm wird es blühen
Und die Sonne wird scheinen
Vertraue es trägt
Auch dich und die Deinen

DORIS BEWERNITZ

7 / Januar

STERNENLIED

Nur im Winter
sind die Sterne so nah
nur im Winter
ist der Wald so still
dass ich mich in ihm
selbst hören kann
als leises Pochen
als zarte Stimme
als sternenhelle Melodie

CAROLA VAHLDIEK

8 / Januar

SCHNEEWANDERWALD

Wegzeichen lösen sich auf
Die gefrorenen Bäume
halten das Schweigen fest
das über dem Land liegt
Nur ihr Herz
bewahrt noch
ein Wort
vom gegangenen Jahr
In den Wurzeln
wächst
Hoffnung

JU SOBING



9 / Januar

HERZENSLUST

Wie fröhlich bin ich heut
Jetzt ist die beste Zeit
Von vorne zu beginnen
Und recht mit allen Sinnen
Den Neuanfang zu wagen
Zum Leben ja zu sagen

Heut ist ein guter Tag
Ich geh hinaus und sag
Den Leuten mir geht's gut
Ich fasse frischen Mut
Wie fröhlich bin ich heut
Jetzt ist die beste Zeit

DORIS BEWERNITZ

10 / Januar

BITTEN AN DAS NEUE JAHR

Lass alle Peinlichkeiten vergessen,
sieh gnädig an, die Schrammen der Zeit.

Berge rastlose Blicke in der Ewigkeit,
versteck, was sinnlos schmerzt.

Hilf müde Blicke heben,
rei auf die Wolken der Gedanken.

Zeig Wege, Stege, Pfade durch das neue Land,
lass immer wieder Blumen blhen.

Se aus, ein Feld des Lachens, Liebens,
schenke doch, die Kraft zum Weitergehen.

Offenbare dich, als etwas voller Güte,
gib Mut, um immer wieder Mensch zu sein.

CORNELIA ELKE SCHRAY

11 / Januar

GESCHENKT

Mein ist die Stille in den Wäldern,
der Schnee auf den Fluren,
der erste Augenblick im neuen Jahr,
das Lächeln der Sterne.
Alles für mich, kostbar und schön.

Der Himmel hat es mir geschenkt.

CORNELIA ELKE SCHRAY

12 | Januar

JUNGE FICHTE

Schnelles Wachstum
würziger Duft
ein immergrünes Nadelkleid

Stolz steht die kleine Fichte
am Gartentor
lächelt nach allen Seiten
begrüßt jeden Nachbarn
und lernt allmählich:
Sie darf hier nicht bleiben

Stürme nahen und
Flachwurzler haben
keinen festen Stand

CHRISTEL ANDERS



13 / Januar

FICHTENBAUM

Ein Fichtenbaum steht einsam
Im Norden auf kahler Höh'.
Ihn schläfert; mit weißer Decke
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,
Die, fern im Morgenland,
Einsam und schweigend trauert
Auf brennender Felsenwand.

HEINRICH HEINE (1797–1856)



14 | Januar

WINTERNACHT

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seinen Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

JOSEPH VON EICHENDORFF (1788–1857)

15 | Januar

WINTERLICHT

In den Baumwipfeln
auf den Spitzen
dieses Leuchten
und Glitzern
allüberall –
ein Stückchen Himmel
in die Augenblicksarme
eines Lächelns
geschmiegt

ISABELLA SCHNEIDER

16 | Januar

WAS BLEIBT

Das Wort
festhalten
im Herzen,
das einzige,
was bleibt,
wenn die Blätter fallen.
Alles andere
einer kälteren,
einer kahleren
Zeit überlassen.
Die Wurzeln
tiefer stoßen
und wissen,
dass auch über
all den zerfurchten Tagen
ein grünes Versprechen liegt.

ISABELLA SCHNEIDER



17 | Januar

SCHÖNE AUSSICHT

Im Winter
kann man
durch die
blattleeren
Bäume
den Himmel
sehen

MARION SCHMICKLER-WEBER

18 | Januar

MEIN BRUDER, DER BAUM

Du lehrst mich den Sinn der Jahreszeiten
Bruder Baum
Und noch viel mehr:

Mit Geduld zu warten
Wenn der Winter kein Ende nimmt
Und ich den Frühling ersehne
Du schenkst mir Knospen zur Vorfreude
Und helle Freude
Wenn die Blüten und das Grün durchbrechen
Dazu den Gesang der Vögel
Die in deinen Zweigen zu Gast sind
Das Rauschen der Blätter an hellen Sommertagen
Das Erahnen des Herbstes
Wenn die Blätter beginnen, sich zu verfärben
Und kühle Winde deine Äste umwehen

Du bist mein Freund, Bruder Baum
Ich bin dir nah
Auch im Winter
Wenn du kahl bist
Dann, wenn deine Kraft still und tief in deinen Wurzeln
schlummert
Auch dann verstehe ich deine Sprache

DORIS WOHLFARTH

19 / Januar

WINTERWALD

Knirschendes Flüstern,
alle Gedanken auf leise gedreht,
Atemwolkentanz einsam und frei,
auf der Lichtung ein paar Rehe,
und unter dem dicken bunten Schal
ein urlebendig pochendes Herz,
voller Glück.

Winter?
Ja bitte! So gerne.

CORNELIA ELKE SCHRAY

20 / Januar

IM BRAUTKLEID

Manchmal
mitten im Winter
tragen
die Bäume ihr Brautkleid

Im Schnee
finden sich neu
unsere Wege
laden

zu Feier und Tanz

CHRISTEL ANDERS

21 / Januar

WINTERTAG

Der weiße Wald
schweigt still sein Lied
trägt schwer des Himmels Gaben
Ein leichter Wind
rührt einen Baum
der Kleine wiegt sich sanft
zu seinem zarten Bruder

Und beide Kronen
schweben leicht
tanzen und träumen
ein helles Lied
Des Himmels Gaben schweigen

GERTRUD HANEFELD

22 / Januar

UNSERE GUTEN FICHTEN

Hoch aufgerichtet stehen sie zusammen
in den dunklen Wäldern
und strecken sich zum Licht.

An ihren Zweigen, die nach unten hängen,
kann man sie erkennen.

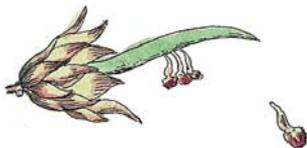
In ihrem Unterholz und ihren Zweigen,
da ist es lebendig.

Sie bieten Nahrung, Schutz und Raum
und leben so im Einklang mit dem Wald.

Wenn wir den stillen, dunklen Raum betreten,
dann spüren wir sofort von dieser Kraft
und im Vorübergehen schenken sie uns ihre Weisheit:

Zusammenstehen,
sich ausstrecken nach dem Licht
und aufrichtig sein dem Leben gegenüber.

ANNEDORE GROSSKINSKY



23 | Januar

IM FICHTENWALD

Wie dunkel ist es im Fichtenwald! Dicht an dicht stehen die alten Bäume, ragen Schwarz an Schwarz in den bedeckten Himmel. Leise löst sich eine Schneeflocke aus schweren Wolken, schwebt zur Erde. Jubelnd folgen ihr Abertausende, landen auf Zweigen und Ästen und mitten auf meiner Nase. Blinzelnd lächle ich und vorüber ist alle Furcht vor dem Dunkel und dem unbekanntem Weg. Von ferne rufen fröhliche Kinderstimmen. Zuversichtlich heiße ich mit ihnen das neue Jahr willkommen und freue mich von Herzen über die Spuren, die meine Füße im jungfräulichen Weiß setzen. Das Jahr wird seine Spuren in mich prägen, doch auch ich darf neue Wege gehen und mit meinen Fußstapfen gangbare Pfade beschreiten. Bald stoße ich im tiefen Fichtenwald auf andere Abdrücke, die die meinen kreuzen und bin voller Vorfreude auf viele Begegnungen, die diese noch unbeschriebenen Tage mir bringen werden.

MARIA SASSIN

24 | Januar

BAUMSTILLE

Die Bäume stehen
starr und kalt
blattlos und schwarz
in Winters Welt

ruhend
unter Gottes Zelt

STEFANIE ENGELHARDT



25 / Januar

HOFFNUNG

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muss doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Drum still! Und wie es frieren mag,
O Herz, gib dich zufrieden;
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muss doch Frühling werden.

EMANUEL GEIBEL (1815–1884)

26 / Januar

WÄRME

In einem
guten Wort
ist Wärme
für
drei Winter

AUS DER MONGOLEI

27 | Januar

LIEBE FICHTE

Bist ein wahrer Alleskönner, liebe Fichte, und schon seit dem Mittelalter Sinnbild für Stärke und Hoffnung! Deine immergrünen Nadeln stechen, das ist wahr, aber wer würde dir das übel nehmen? Nicht nur deine schöne Gestalt entschädigt dafür. Uralt kannst du werden, vorausgesetzt, du wächst nicht dicht an dicht, was Menschen gemacht ist. Dann wird es dunkel am Waldboden, und nicht nur manche Märchengestalt hat sich in dir verirrt oder verborgen. Am Jahresbeginn, wenn Frost und Reif übers Land ziehen, mutest du feierlich ernst an, wenn du dastehst, oft beschneit, in deinem hängenden Zapfenschmuck. Zu vielem taugst du, bist Brotbaum der Forstwirtschaft, schenkst Bauholz und Klangholz für Musikinstrumente. Deine frischgrünen Nadeln, geerntet im Frühling, enthalten ätherische Öle, die innerlich und äußerlich dem Menschen wohltun können. Im Grunde bist du unkompliziert und anspruchslos, bevorzugst kühle und feuchte Standorte. Die Veränderung des Klimas allerdings macht dir sichtlich zu schaffen. Nicht nur Hitze und Stürme setzen dir zu, auch der Borkenkäfer treibt unter deiner schuppigen, rotbraunen Rinde sein Unwesen und beraubt dich deiner Lebenskraft. Liebe Fichte, du verdienst unsere Aufmerksamkeit, so viel haben wir dir zu verdanken!

ANGELIKA WOLFF

28 / Januar

WINTERWALD

Du kannst sie hören
die Stille in einem Winterwald
das tiefe Schweigen
das dir Raum gibt für eigene Gedanken

Es ist, als stände die Welt stille
in diesem sakralen Raum
- ein bergender Ort
in dem du zu dir selber finden darfst

Manchmal kommt es dir vor
dass du meditierend wandelst
im Kreuzgang eines alten Klosters

Langsam verdichten sich deine Gedanken
zu einem Gebet

GERHARD HEILMANN



29 / Januar

ALLES STILL!

Alles still! Es tanzt den Reigen
Mondenstrahl in Wald und Flur,
Und darüber thront das Schweigen
Und der Winterhimmel nur:

Alles still! Vergeblich lauschet
Man der Krähe heisrem Schrei.
Keiner Fichte Wipfel rauschet,
Und kein Bächlein summt vorbei.

Alles still! Die Dorfeshütten
Sind wie Gräber anzusehn,
Die, von Schnee bedeckt, inmitten
Eines weiten Friedhofs stehn.

Alles still! Nichts hör ich klopfen
Als mein Herze durch die Nacht –
Heiße Tränen niedertropfen
Auf die kalte Winterpracht.

THEODOR FONTANE (1819–1898)

30 / Januar

MITTWINTER

tief verhüllt
von glitzerweißem schnee
abgeschlossen von der welt
weißummantelter baum

alle kraft nach innen ziehen
ruhe in sich pulsieren lassen
ganz leise, langsam, sacht
die augen nach innen richten
tragende wurzeln spüren

inmitten des winters
mich in stille neu finden
neu entdecken, was ist
jenseits des sogs der welt
bei mir selber zuhause sein

gelassenheit einsinken lassen
und voll innerem reichtum
selbstgenügsam
den herzschlag des jetzt leben
und im schutzraum meines selbst
meine seelenmelodie neu spüren

MARIA SASSIN

31 / Januar

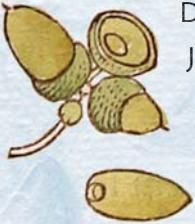
BRACHZEIT

Ausruhen
entspannen
nichts müssen
nichts wollen
einfach
da sein
wie der Baum
der seine
blattlosen
Äste
in den Himmel
streckt
wunschlos
wartend
auf
morgen

CLAUDIA BINZBERGER

DIE EICHE

Die Eiche (*quercus*) ist vom Erscheinungsbild her mit etwa hundert Jahren ein erwachsener Baum, ihr Durchschnittsalter liegt zwischen 700 und 800 Jahren. Die ältesten Eichen Deutschlands leben in Mecklenburg-Vorpommern in der Waldweide von Ivenack und gehen zurück auf die Zeit Karls des Großen. Ob bei den nordischen Kelten, den Mittelmeervölkern der Griechen und Römer oder den Völkern der Bibel: Überall galt die Eiche als heiliger Baum. In der Tora offenbart sich Gott dem Abraham zweimal im Schatten von Eichen: bei der Eiche von Sichem und im Eichenhain von Mamre. Nicht nur das Alter der Eichen löste bei Menschen Staunen aus, sondern auch ihre Beständigkeit. Eichen sind so tief und fest im Boden verankert, dass sie auch bei Stürmen eher brechen als sich entwurzeln zu lassen. In der Antike galt die Eiche als „Brotbaum“ und ihre Früchte, die Eicheln, als Nahrung aus paradiesischer Zeit. Sie ist von Natur aus ein Gastgeber und bietet zahllosen Insekten und Schmetterlingen Lebensraum.



Bildnachweis:

Darius M / shutterstock (Umschlag), Madlen / shutterstock (Umschlag), Africa Studio / shutterstock (Umschlag, S. 129), AVTG / iStock (S. 4), borchee / iStock (S. 11, 18/19, 29, 30, 288/289), Smiltena / shutterstock (S. 13, 26), Kerrick / iStock (S. 33, 42), Ralf Blechschmidt / iStock (S. 41), Stefan Körber / AdobeStock (S. 44, 48/49), filmfoto / iStock (S. 55), keiichihiki / iStock (S. 63, 75), digital_ey / iStock (S. 70), Jurgal / iStock (S. 77, 88/89), AVphoto / shutterstock (S. 83), Martin Wahlborg / iStock (S. 85), allexclusive / AdobeStock (S. 92/93), ST-art / shutterstock (S. 99), juliasv / Fotolia (S. 100/101, 104/105, 122), BERNATSKAIA OKSANA / shutterstock (S. 108/109), yarbeer / shutterstock (S. 116, 119), Wolfiser / shutterstock (S. 125, 128, 130), Elenamiv / shutterstock (S. 137), Ilka Osenberg-van Vugt (S. 144), ninikas / iStock (S. 151, 168/169), Serg_Velusceac / iStock (S. 158/159), Nigel Wallace / shutterstock (S. 164), Sue Rae Edmondson / shutterstock (S. 173, 182), StefanieDegner / iStock (S. 180/181, 184/185), Smileus / shutterstock (S. 188), Pasticcio / iStock (S. 197), Zeitgugga6897 / AdobeStock (S. 198, 205), D_M / shutterstock (S. 208), Ondra Vacek / shutterstock (S. 212), Inga Nielsen / shutterstock (S. 215), cineuno / iStock (S. 219, 232), Rolphus / iStock (S. 228/229, 240), Michael Blahout / shutterstock (S. 238), Fotolyse / AdobeStock (S. 245, 256/257), Dmytro Surkov / AdobeStock (S. 252/253), Kaca Skokanova / shutterstock (S. 262), Smileus / AdobeStock (S. 269), Roxana / AdobeStock (S. 277, 290), MZ Picturesque / shutterstock (S. 282), Thomas Vogel / iStock (S. 286).
Hintergründe: billnoll / iStock.

Die historischen Abbildungen in diesem Buch sind entnommen aus:

Elizabeth Blackwell, Herbarium Blackwellianum emendatum et auctum
(Nürnberg 1750/1765/1773)

Friedrich August Ludwig von Burgsdorf, Abbildung der hundert deutschen wilden Holz-Arten nach dem Numern-Verzeichnis im Forsthandbuch (Stuttgart 1790)

Leonhart Fuchs, New Kreuterbuch (Basel 1543)

Johann Simon Kerner, Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche, welche in dem Herzogthum Wirtemberg wild wachsen (Stuttgart 1783)

Adam Lonitzer, Von allerhand Bäumen, Stauden, Hecken, Kreutern, Früchten, vnnd Gewürtzen (Frankfurt 1560)

Johann Wilhelm Weinmann, Eigentliche Darstellung einiger Tausend in allen

vier Welt-Theilen gewachsener Bäume, Stauden, Kräuter, Blumen, Früchte und Schwämme (Augsburg 1735)

Der Verlag dankt Matthias Bumiller, Stuttgart, der die digitalen Daten zur Verfügung gestellt hat.

ISBN 978-3-86917-803-5

© 2021 Verlag am Eschbach

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37

D-79427 Eschbach/Markgräflerland

Alle Rechte vorbehalten

www.verlag-am-eschbach.de

Gesamtgestaltung: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach

Kalligrafierte Schriftzüge: Ulli Wunsch, Wehr

Druck: Finidr s. r. o., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

